

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

39 (15.2.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029821)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 39.

Mittwoch, den 15. Februar 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 13. Febr. Der Kaiser empfing heute in feierlicher Audienz in Gegenwart des Grafen Hatzfeld den neuen französischen Botschafter de Courcel, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Botschafter wurde hierauf auch von der Kaiserin empfangen.

Die Eisenbahncommission genehmigte den Ankauf der Berlin-Görlitzer Bahn gleichfalls mit 10 gegen 7 St.

Wie der Kronprinz eintrifft bei den Garde-Regimenten, so thut jetzt bekanntlich auch der Prinz Wilhelm bei den Garde-Regimenten für die Dauer eines Jahres Dienst, um diese Waffen bis in die Einzelheiten kennen zu lernen. Er ist der vierten Schwadron zugetheilt, deren Chef der Rittmeister Freiherr v. Schneppendorf ist, der Schwiegersohn des General-Intendanten der königlichen Schauspiele v. Hülsen.

Auf eine Adresse an den Kaiser, in welcher der „Neue Wahlverein für den Kreis Reichenbach“ seine Zustimmung zu der Botschaft vom 17. November v. J. und zu dem Erlasse vom 4. Januar ausgesprochen hatte, ist folgende Antwort erfolgt: „Aus der Adresse, welche Mir der Vorstand eingereicht hat, habe Ich mit Befriedigung ersehen, daß der Neue Wahlverein für den Kreis Reichenbach mit unerschütterlicher Treue zu Mir und Meinem Hause steht. Ich freue Mich, daß die lokale Gesinnung, durch Meine neuerlichen Kundgebungen geweckt und gestärkt, in dem Verein und seine Anhänger so tiefe Wurzel geschlagen hat. In voller Würdigung dieser Anhänglichkeit, fühle Ich Mich gerufen, Ihnen und den übrigen Unterzeichnern der Adresse für das Gelübniß Ihrer patriotischen Hingebungen Meinen anerkennenden Dank auszusprechen.“ Berlin, den 6. Februar 1882. (gez.) Wilhelm.

Die Commission für das Kirchengesetz lehnte die Wiederaufnahme der discretionaryen Vollmachten des Zulagegesetzes mit 11 gegen 10 Stimmen ab. Mit Nein stimmten Centrum, Polen, Fortschritt, Weisert, Cuny, Holke. Für die Anträge Brühl's stimmten nur das Centrum und die Polen.

Zur Zeit befinden sich die Eisenbahndirektoren fast alle Bundesstaaten in Berlin, welche eine eigene Staatsbahnverwaltung besitzen. Es handelt sich hierbei, wie hiesige Zeitungen melden, um die alljährlich wiederkehrenden Tarifverhandlungen. Die notwendigen Tarifänderungen treten regelmäßig mit dem Beginn der Sommer- und Winterfahrpläne ein.

Wir lesen in dem in Dessau erscheinenden „Anhalt. Staatsanz.“: „Es geht uns die Nachricht zu, daß Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen Allerhöchst Ihrem Hofbankier und Verwalter der Schatzkammer

dem Wirklichen Geheimen Rath Baron v. Cohn, Excellenz, hier, mittelst überaus huldvollen eigenhändigen Schreibens das „Komturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern“ verliehen haben. Diese Auszeichnung wird nur in höchst seltenen Fällen und im Allgemeinen nur preussischen Staatsangehörigen zu theil.“ Bekanntlich erregte die Verleihung desselben Ordens an den Minister v. Puttkamer vor kurzem Aufsehen.

Man schreibt der „W. Ztg.“: „Ein Reichsauswanderungsgesetz ist in Sicht. Die colossale Auswanderungsluth unserer Tage hat der preussischen Regierung gezeigt, daß gewissen geschichtlichen Phänomenen gegenüber auch die Gewaltigen dieser Erde machtlos sind. In Newyork sind bekanntlich in den ersten 11 Monaten des Jahres 1881 über 460 000 Auswanderer gelandet. Wie man hört, ist die Reichsregierung nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihre einzige Thätigkeit in Bezug auf diese Erscheinung nur präventiver Natur sein kann. Sie beabsichtigt deshalb, dem Reichstage ein Gesetz zum Schutze der Auswanderer zugeben zu lassen, wie ein solches in Preußen bereits seit 1853 existirt. In der Hauptsache würde ein solches Gesetz natürlich auf Bremen und Hamburg gemünzt sein, über deren Auswanderungsbetrieb noch keinerlei Controle geübt werden kann.“ Indem wir diese Nachricht mittheilen, wie sie uns zugeht, übernehmen wir selbstverständlich keine Bürgschaft dafür; die Bestätigung bleibt abzuwarten.

Während alle Länder eine erhebliche Steigerung ihrer Bevölkerungsziffer seit zehn Jahren aufweisen, zeigt sich in Mecklenburg-Strelitz die merkwürdige Thatsache, daß dieses Großherzogthum, in welchem noch der patriarchalische Feudalismus herrscht im letzten Menschenalter nur um 648 Seelen zugenommen hat. Die Einwohnerzahl ist von 99,621 im Jahre 1851 auf nur 100,269 im Jahre 1880 gewachsen. Dafür aber hat das Ländchen in demselben Zeitraum nicht weniger als 27,000 Auswanderer gestellt. Mecklenburg, das Land der Stockprügel und des Absolutismus hat heute noch Alles, was unsere Reactionäre dem ganzen Reiche beschreien möchten. Dafür aber hat es allerdings auch nicht nur die meisten Auswanderer, sondern auch die meisten unehelichen Kinder.

Das Kriegsministerium hat seine Fürsorge für die Truppen durch ein Unternehmen befundet, wie es bisher noch in keinem Staate zur Ausführung gekommen ist. Es hat die bei den Truppen üblichen weltlichen Lieder sammeln, prüfen, vervollständigen und diese Sammlung (159 einstimmige und 117 vierstimmige Lieder mit Noten, Verlag der königliche Hofbuchhandlung von C. S. Mittler und

Sohn in Berlin, Kochstraße 69—70) soeben in der preussischen Armee zur Verbreitung bringen lassen.

Die bayerischen Landtagsabgeordneten, welche zugleich dem deutschen Reichstage angehören, scheinen bis auf den Abgeordneten Dr. Marquardsen, welcher bei der Abstimmung fehlte, vorgestern sämmtlich für den Antrag Schels auf Bekämpfung des Tabakmonopols gestimmt zu haben. Es waren außer den clerikalen Mitgliedern die Abgg. Dr. Groß von den Nationalliberalen, Vogel und Freiherr von Stauffenberg von den Sezessionisten, Herz von der Fortschrittspartei.

Es hat sich in Berlin unter Vorsitz des Pianofabrikanten Heiser und unter Beistand der Hof-Pianofabrikanten Kaps und Pfaffe, des Orgelbaumeisters Sauer, des Fabrikanten Legow und Anderer ein Komitee gebildet für Veranstaltung einer Internationalen Ausstellung, von Musikinstrumenten für 1883 in Berlin unter gleichzeitiger Veranstaltung großer Musikfeste und Konkurrenz der Gesangsvereine Deutschlands und des Auslandes. Den Ehrenvorsitz hat der Generalintendant der königlichen Schauspiele, Herr v. Hülsen, übernommen.

Im „Staatsanz.“ wird zur Kenntniß gebracht, daß zwischen Preußen und Braunschweig nunmehr gegenseitige Gleichstellung und Anerkennung der Staatsprüfung im Baufache und Maschinenfache stattfindet.

Wie verlautet, ist es die Absicht der schweizerischen Bundesbehörden, zur Theilnahme an der Feier der Vollendung des Gotthard-Tunnels u. A. die Mitglieder des deutschen Reichstages einzuladen.

Der bayerische Ultramontanismus erwirbt sich von Zeit zu Zeit das Verdienst, die Unnatürlichkeit und Widersinnigkeit einer Reichspolitik darzutun, die sich auf das Centrum stützt und mit dieser Hilfe große Pläne zur Befestigung und zum Ausbau der Reichseinheit durchführen zu können glaubt. Soeben wird wieder von einer hochpolitischen Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkommission berichtet, die viel zu denken giebt. Nicht nur, daß die bayerische Kammer auf clerikale Anregung ein imponantes Botum gegen das Tabakmonopol abgab, die ultramontane Partei ergriff auch die Gelegenheit, in particularistischen Organen wahrhaft zu schwelgen. Nach den maßlosen Vorwürfen der clerikalen Redner existirt kein Gebiet des Staatslebens, in welchem die bayerische Regierung nicht die bayerische Staatshoheit schmachtvoll preisgegeben hätte: Justiz, Finanz, Münz, Militärhoheit, Gesundheitsrecht u. s. w. seien aufgeopfert, das ganze föderative Princip umgestoßen, die Reservatrechte Baierns mißachtet worden; die Haltung der Regierung gegenüber dem Unfallgesetz

3)

In Wanden.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Er hatte, als er die Universität und dann später die Malerakademie bezogen, in lebhaftem Briefwechsel mit der Mutter gestanden, und so war denn auch, wenn er besuchsweise nach Hause zurückkehrte, nie eine Entfremdung zwischen ihnen bemerkbar gewesen. Seine Mutter war stets seine Freundin, seine Vertraute, sein Ideal gewesen, er hing mit schwärmerischer Liebe und Verehrung an ihr und wußte, daß er ihr Herzenssohn, ihr Liebling war. So hatte er gleichsam instinctiv die Maske geöffnet, um ihr auch heute zu schreiben, er meinte, es sei ihm Bedürfnis, sich ihr mitzuthellen. Da fehlten ihm, zum ersten Male, der Mutter gegenüber die Worte. Es war ihm nie schwer geworden, ihr seine tiefsten, begeistertsten Gefühle, seine idealsten Anschauungen, seine kühnsten, hochfliegendsten Gedanken auszusprechen, ihr seine tollsten Streiche, seine wunderlichsten Thorheiten, deren es nicht wenige gegeben, zu berichten. „Du bist mein Gewissen, mein besseres Ich, Dir muß ich Alles was ich thue, denke und fühle, bekennen“, hatte er ihr oft gesagt und geschrieben. Er hatte in seinen Briefen auch bisweilen „der kleinen Emely“ erwähnt, „die eine so eifrige Bewunderin seiner Skizzen und Bilder sei, daß ihr Enthusiasmus ihn wahrhaftig eitel machen müsse, wenn er nicht zum Glücke einigen Zweifel in ihre Kunstbildung zu setzen Veranlassung hätte.“ Er hatte auch Frau Herbig's Namen genannt, und die Mutter hatte die brave Frau bisweilen grüßen lassen. Welches war nun das rechte Wort, das ihr erklärte, welche holde Blume Emely geworden, wie sie sich liebten, und wie ihr Besitz das Glück seines Lebens ausmachte? Ihm fiel ein, daß es thöricht sei, wenn er sich die Freude des Wiedersehens trüben, die Rückkehr in sein Elternhaus verkümmern wolle durch eine voreilige Mittheilung dessen, was, schon weil es der Eltern augenblickliche Wünsche durchkreuzte, ihnen ungeliegt kommen müsse,

und das dreifach mehr, da das Mädchen seiner Wahl dem Bürgerstande angehöre. Vater und Mutter sollten ihn ahnungslos, mit reiner Freude empfangen, dann, im vertraulichen Zwiegespräche mit der Mutter, würde er leicht das rechte Wort zu der Mittheilung finden, das ihm jetzt fehlte, sie würde dann des Vaters aufwallenden Zorn zu künftigen wissen, und es machte sich Alles einfach und wie von selbst, was jetzt nur Mißbilligkeiten und Herbeiführen müßte. So versuchte er als einen Akt kluger Ueberlegung anzusehen, was doch nur seiner inneren Unklarheit und Unsicherheit entsprang. Er knitterte das überschriebene Blatt zusammen und richtete nur einige Worte an seinen Vater, in denen er kurz den Tag seiner Ankunft anzeigte. Er meinte nun die Geschäftssachen abgemacht zu haben und sich ganz der Wonne des neuen Glückes hingeben zu dürfen, das er nur noch wenige Tage so voll und unbeschränkt genießen sollte. Sein Auge fiel auf den Strauß, den Emma ihm am Morgen in's Zimmer gestellt, — wie anders grüßten ihn jetzt die Blumen, als noch vor wenigen Stunden. Er drückte den Mund darauf und meinte ihre rothigen Lippen zu küssen, die sich den seinen so willig dargeboten hatten. Er rief sich noch einmal die Begegnung mit ihr zurück, die ihm das Wort so plötzlich entlockt, an das er, als er zu ihr in's Zimmer getreten, noch nicht gedacht hatte. Wie es doch Alles so seltsam und wunderbar schnell gekommen war. Er mußte lachen, wenn er sich Frau Herbig's entsetzte Miene, als er ihr Emely entgegenführte, vorstellte, und wenn er dann überlegte, wie schnell er ihren Widerstand dadurch überwunden hatte, daß er ihn einfach ignorierte. Ob er seinen Eltern gegenüber eben so sicher das Feld behaupten, eben so schnell den Sieg davon tragen würde? Unwillkürlich sah er seiner Mutter hohe edle Gestalt vor sich, sah die vornehme Haltung, die ruhige Würde, mit der sie auch dem Unerwarteten, dem Erschreckenden oder Niederbeugenden entgegentrat, sah das milde und doch so ernste Auge, das ihm stets bis auf den Grund der Seele gedungen war. Als er spät zur Ruhe ging, galt sein letzter Blick Emely's Blumen, ihr Name war sein letztes Wort,

aber aus seinen wirren Träumen tauchte als einzig klares Bild die Gestalt seiner Mutter wieder und wieder auf. Als er am Morgen erwachte, war ihm der Kopf schwer, und er hatte ein dumpfes Gefühl in der Brust, ihm war es, als sei er von einem beängstigenden Traume gequält worden. Die Sonne schien in sein Fenster, der Himmel lachte so klar und blau, und er hörte eine lorchenhelle Stimme ein fröhliches Lied singen. Das war Emely! Er beehrte seine Toilette und läutete nach dem Frühstück. Es dauerte heute länger als gewöhnlich, meinte er, bis ihm dasselbe gebracht wurde, er lief ungeduldig umher, und als endlich die Thür geöffnet wurde, wandte er schnell, mit einem tadelnden Worte, den Kopf um. Es erstarb ihm auf der Lippe, denn statt der erwarteten Barbara stand Frau Herbig selbst, in dem einfachen Hauskleide, das Kaffeebrett in den Händen, vor ihm.

„Sie haben heute lange geschlafen, da ist Barbara schon fortgegangen und ich muß Ihnen nun selbst den Kaffee bringen, hoffentlich ist er noch heiß,“ sagte sie freundlich.

Sie war unzählige Male mit dem Frühstück in sein Zimmer gekommen, er hätte „Mama Herbig“ dann mit einem Scherz begrüßt, ohne ein besonderes Gewicht darauf zu legen; heute war ihm plötzlich ihre dienstbare Thätigkeit unangenehm.

„Mein Gott, Sie kommen selbst,“ sagte er zwischen Aergern und Verlegenheit schwankend, „Barbara hätte doch zu Hause bleiben können.“ Er sagte nach dem Kaffeebrette, um es ihr abzunehmen, da er sich dabei aber ziemlich ungeschickt zeigte, entzog sie es ihm, und sagte achselzuckend:

„Bin ich seit gestern Abend eine andere Person geworden, daß solche geringe Mühe für mich zu groß ist?“

Er biß sich auf die Lippen und schwieg — sie hatte ja Recht! Er ärgerte sich, daß er es gerade heute versäumt, ihr einen freundlichen Gutenmorgen zu sagen, und wußte doch nicht einen andern Ton anzuschlagen. Sie sah prüfend im Zimmer umher, entfernte hier den Staub und rückte dort einen Stuhl zurecht. Er stand wie auf Kohlen. Sonst hatte er unterdessen ruhig zu frühstücken begonnen und höchstens

die Zustimmung zum Volkswirtschaftsrath, die Annahme der Steuerreform selbst mit der Franckenstein'schen Klausel galen den ultramontanen Rednern Stoff zu leidenschaftlichen Ausfällen gegen die reichsfreundliche Regierung. Das Centrum im Reichstag besteht zu einem vollen Drittel aus bairischen Mitgliedern. Man braucht an die Tatsache und die jüngsten Reden im Münchener Abgeordnetenhause nur zu erinnern, um den großen und verbängnisvollen Irrthum anschaulich zu machen, der dem Centrum die Stelle in der Reichspolitik anwies, welche es heute einnimmt.

Die täglich eintreffenden Nachrichten vom Insurrektions-schauplatz in Dalmatien und der Herzogowina beweisen, daß der Aufstand immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Zu einem nennenswerthen Erfolge haben es allerdings die Insurgenten bis jetzt noch nicht gebracht, aber ebensowenig können sich die Oesterreicher eines solchen rühmen. Leider scheint die österreichische Militärleitung noch immer nicht imstande zu sein, aus den trüben Erfahrungen, welche sie früher gemacht hat, die richtige Lehre zu ziehen. Bei der Okkupation ist viel österreichisches Blut vergeblich geflossen, weil leichtsinnigerweise zuerst ungenügende Streitkräfte verschickt wurden; diesmal ist genau derselbe Fehler gemacht worden. Allerdings ist es glücklicherweise nicht zu einer beklagenswerthen Katastrophe gekommen, weil der Aufstand noch nicht genügend organisiert war, aber jeder unentschiedene oder gar für die österreichischen Truppen nachtheilige Kampf wirkt belebend für den Aufstand. Es läßt sich darum noch fortgesetzt eine starke Zunahme der Insurgentenbanden nach Zahl und Stärke konstatiren. Die Hoffnung auf eine baldige Bewältigung des Aufstandes wird unter diesen Umständen immer zweifelhafter. Wie aus Wien telegraphirt wird, ist zwischen Negli und Boafic ein italienisches Fahrzeug aufgebracht worden, welches Lebensmittel und 240 Martini-gewehre den Insurgenten zuführen wollte. Auch anderwärts fehlt es nicht an Anzeichen, die auf eine Unterstützung der ausländischen Bewegung in der Herzogowina von italienischer Seite hinweisen. Menotti Garibaldi, welcher zur Zeit in Neapel am Krankenbette seines Vaters weilt, erhielt vor kurzem den Besuch eines montenegrinischen Senators.

Marine.

Kiel, 13. Febr. Mit der Ueberführung der Corvetten „Stein“ und „Bineta“ von Kiel nach Wilhelmshaven wird in nächster Zeit begonnen werden. Das Personal stellt die Marinestation der Nordsee. Die „Bineta“ ist der Werft Wilhelmshaven zugetheilt und wird event. in Stelle der Corvette „Gazelle“ als Maschinenschulsschiff der Nordsee-Station Verwendung finden. — Unterlieutenant zur See Robitz ist für die Corvette „Nymph“, Lieut. z. S. von Dunsen für das Kanonenboot „Euclyp“ designirt.

Der Stab der am 16. d. M. mit etatsmäßiger Befehung in Dienst zu stellenden Panzercorvette „Sachsen“ besteht aus: Capt. z. S. Frhr. v. d. Goltz (Commandant), Corv.-Capt. v. Gloeden (1. Officier, anstatt des früher designirten Corv.-Capt. Graf v. Haugwitz), Capt.-Lieut. Frike (Batteriesofficier), Lieut. z. S. v. Drestly (Navigationsofficier), den Lieut. z. S. Büllers, Lazarowicz, Guth, Follenius, Unterlieut. z. S. Wandt, Secondelieutenant Munkel (als Detachementsführer), Stabsarzt Dr. Bugge, Maschineningenieur Grenzberg und Zahlmeisteradjutant Hoffmann. Die Indienststellung erfolgt, um das Verhalten des Schiffes in allen Lagen mit dem vergrößerten Ruderareal zu erproben und um festzustellen, ob der bisherige Personaletat bei allen vorzunehmenden Wandern mit besonderer Berücksichtigung für die Gefechtsverhältnisse genügt.

Polizei.

* Wilhelmshaven, 14. Febr. Gestern Abend erfolgte in Hempels Hotel hier die Neuwahl von 3 Mitgliedern des Schulvorstandes für die höhere Mädchenschule. Gewählt wurden die Herren Apotheker Hornemann, Capt. z. S. v. Werner und Domaineninspector Meinardus.

„Mama Herbig“ über ihre peinliche Ordnungsliebe geneckt. Heute wäre ihm das nicht möglich gewesen.

„Ist Emely schon wach?“ fragte er, um doch etwas zu sagen — er wußte es ja, denn er hatte ihren fröhlichen Gesang gehört.

„Was denken Sie?“ erwiderte Frau Herbig, „seit fünf Uhr schafft sie in Haus und Garten.“

„Das ist ja entsetzlich,“ rief er unwillkürlich.

Frau Herbig wandte sich um und sah die helle Flamme, die über seine Stirn schlug. „Wir sind einfache, an Arbeit gewöhnte Leute,“ sagte sie, ihn fest ansehend, „ich denke, das wußten Sie, Herr Graf, und so lange Emma in meinem Hause ist, arbeitet sie mit mir, wie zuvor, ich dulde das Müßiggang nicht, es schickt sich nicht, wenn die Tochter neben der arbeitenden Mutter die Hände schont und eine feine Dame ist, dabei bleibt es, bin ich in andern Dingen zu schwach und nachgiebig gewesen, hierin ändere ich meinen Willen nicht, und ist Ihnen das nicht recht, Herr Graf, so —“

„Aber Mama Herbig,“ unterbrach er sie, „wie Sie das tragisch nehmen, soll ich's denn nicht beklagen dürfen, daß meine kleine Braut mehr als zwei Stunden früher aufstehen muß, als ich träger Mensch, weil ich die Wonne des Morgen-schlafes kenne? Ich will versuchen, ob es mir möglich ist, dem guten Beispiele Emely's zu folgen, und selbst die Wahrheit des alten Wortes: „Morgenstunde hat Gold im Munde,“ zu prüfen. Grüßen Sie sie von mir, ich komme nach fünf Minuten selbst, mir einen Kuß von ihr zu holen.“

Die Wolke, die einen Augenblick über sein Glück gezogen, war schnell verflogen, als er Emma wieder sah und aus ihren leuchtenden Augen die Fülle der Liebe las.

„Wir sind Eins, und nichts, nichts soll trennend zwischen uns treten, mein Lieb,“ flüsterte er ihr unter zärtlichen Küßen zu. Alles Aeußerliche schien ihm so kleinlich und unwesentlich, gegenüber der Liebe, die sie verband, sie mußte ja Alles ausgleichen und versöhnen!

Die nächsten Tage vergingen wie ein seliger Traum. Was Frau Herbig so entschieden verweigert, geschah nun doch,

* Wilhelmshaven, 14. Febr. Am nächsten Sonntag wird in der Wilhelmshalle die zweite Quartett-Soiree von den Herren Latarn, Robe, Walbow und Stolle gegeben werden. Voraussichtlich wird sich dieselbe eben so zahlreichem Besuche erfreuen, wie die erste.

Wilhelmshaven. Der Herr Minister hat auf den Vortrag des Provinzial-Schulcollegiums genehmigt, daß an den Gymnasien der Provinz Hannover die gegenwärtig bestehende Einrichtung bezüglich des englischen Unterrichts aufrecht erhalten wird und dieser Unterricht, auf zwei Wochenstunden in den Klassen Secunda und Prima beschränkt, einen wesentlichen obligatorischen Charakter behält, einen Bestand der mündlichen Reifeprüfung bildet, und das aus dem Ergebnisse der mündlichen Prüfung und den Klassenleistungen zu bildende Urtheil in das Prüfungszeugniß aufgenommen werde. Der obligatorische Character des Unterrichtsgegenstandes kann in speziellen Fällen eine Einschränkung erleiden. Das Ziel des englischen Unterrichts auf den Gymnasien bestimmt sich als die Befähigung, einen nicht zu schwierigen Schriftsteller leicht zu verstehen und damit den Zutritt zur englischen Literatur zu erlangen. Hierdurch ist nicht ausgeschlossen, daß in Prima ein oder das andere Stück von Shakespeare gelesen wird.

Wilhelmshaven. Nach einer Entscheidung des Gerichtshofs zur Entscheidung der Kompetenzconflikte ist der Rechtsweg über die Verbindlichkeit zur Zahlung von Gemeindesteuern unzulässig.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 13. Febr. Ein erwähnenswerthes Concert wird am nächsten Montag in Rundes Hotel hier selbst stattfinden. Die Concertgeber sind die Concertsängerin Frau Lohofener aus Berlin, begabt mit einer prächtigen Altstimme, ferner der Clavier-Virtuos E. Evers aus Hildesheim, eine ganz herrorragende Kraft, und der Regener-Virtuos Brindis de Sala von der westindischen Insel Cuba. Dieser schwarze Geigerkönig ward auf dem Conservatorium zu Paris ausgebildet und hat auf seinen bisherigen Kunstreisen durch europäische Länder sich den Ruf erworben, ein vollendeter Meister auf seinem Instrument zu sein, dessen Spiel vornehmlich an Sarasate erinnert. Voraussichtlich wird das Concert dieser 3 Künstler sehr stark besucht werden.

Zeyer, 9. Febr. Bei dem im vorigen Jahre vollendeten Neubau der hiesigen Synagoge hat die ursprünglich veranschlagte Bausumme, wie dies ja nicht selten vorkommt, ziemlich erheblich überschritten werden müssen und die Beseitigung des Defizits war für die nicht gerade reiche Gemeinde mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Um so freudiger wird daher die Nachricht begrüßt, daß der hiesigen israelitischen Gemeinde dieser Tage von hoher Seite ein reiches Geschenk, wie die „Oib. Z.“ hört, von 3000 M., überwiesen wurde.

Brake, 11. Febr. Nachdem die Angelegenheit der Freihafenstellung eine Zeit lang geruht hat, ist dieselbe in Folge eines Schreibens der groß. Zolldirektion zu Oldenburg wieder in Flug gerathen und heute in der Stadtrathssitzung zur Sprache gekommen. Wie die „Oib. Ztg.“ hört, soll eine Commission aus Mitgliedern des Stadtraths und dem Vorstande des Handelsvereins gewählt worden sein, welche Erhebungen darüber anstellen soll, in wiefern die Interessen Brakes beim Zollanschluß zu wahren sind.

Leer, 11. Febr. In verwichener Nacht stattete ein äußerst frecher Gauner dem Hause des Frn. Goldarbeiter Vierfuß hier einen unliebsamen Besuch ab. Der mit den dortigen Verhältnissen offenbar bekannte Dieb hat nach den zurückgelassenen Spuren seinen Weg über die Mauer des reformirten Kirchplatzes, dann über die verschiedenen Hecken und Zäune genommen und ist so auf den Hof des genannten Hauses gelangt, von wo er sich mittelst einer Leiter Eingang durch eine Lufschleibe verschaffte. Die Hausbewohner schliefen sämmtlich in der Etage, und so ist es denn möglich gewesen, daß der Dieb sich längere Zeit ungestört in den unteren Räumen aufhalten und

wie von selbst. Arnold nahm so fraglos Emma für sich in Anspruch, daß Frau Herbig dieser siegesgewissen, aber doch immer lebenswürdigen Selbstherrlichkeit jetzt so wenig Widerstand entgegenzusetzen vermochte, als früher, und Emma's Arbeiten stillschweigend übernahm. Nun durfte Arnold mit ihr durch Wald und Feld schweifen, noch einmal die Lieblingsplätze Weider aufsuchen, und das waren die glücklichsten Stunden für sie. In dem ungestörten Zwiesgespräche auf diesen Gängen, gestand sie ihm, daß sie ihn liebte, so lange sie ihn gekannt, daß seine Nähe ihr Glück und ihre Lebenslust gewesen sei, daß sie stets den Gedanken einer Trennung von ihm in banger Furcht von sich gewiesen, und manche einsame Stunde durchweint habe, wenn die Mutter davon gesprochen, daß er doch wohl in Kurzem die Akademie verlassen würde. „Meine Emely, mein holdes Lieb,“ sagte er zärtlich und schloß den so süß plaudernden Mund mit einem Kuße.

„Nun giebt es keine Trennung mehr für uns, nicht wahr, Arnold?“ fragte sie, sich an ihn schmiegend.

„Wenigstens keine, die diesen Namen verdient,“ entgegnete er, „Du weißt, daß meine Eltern mich heimverlangen, ich reise in drei Tagen zu ihnen, dann schreiben wir uns aber täglich.“

„Du mußt fort,“ rief sie erschrocken, „auch jetzt, trotz unserer Verlobung? Können Deine Eltern das verlangen?“

„Sie wissen noch nichts von meinem neuen Glücke, mein Herz,“ sagte er, ihr das Haar streichelnd, „ich theile ihnen das erst mündlich mit; ich müßte ja doch zu ihnen, sie verlangen nach dreijähriger Trennung meinen Besuch.“

Sie senkte traurig den Kopf. „Du hast Deiner Mutter nichts von mir geschrieben?“ fragte sie leise.

„Von Dir, meine Kleine, gar oft,“ entgegnete er leichtsinnig, „nur nicht, daß Du meine Braut geworden. Solche überraschende Mittheilungen macht man besser mündlich als schriftlich.“

„Meinst Du, es wird sie nicht freuen?“ fragte sie beklommen.

„Meine kleine Emely wird sentimental,“ rief er, unter

solche durchstößern konnte. Der Gauner hat es namentlich auf den Laden abgesehen gehabt, denn er ließ kein Mittel unverfucht, die Thüren desselben mittelst eines Beiles und eines Bohrer's zu erbrechen, was ihm aber trotz der zähesten Ausdauer glücklicherweise nicht gelungen ist, da die Schloßer sich besonders gut bewährt und nicht nachgegeben haben. Der Dieb hat sämmtliches zum Haushalte gehörendes Silberzeug und sonstige kleinere Haushaltungsgegenstände im Werthe von einigen hundert Mark an sich genommen und sich dann auf demselben Wege, auf dem er gekommen, wieder aus dem Staube gemacht.

Büden, 10. Febr. Wie das „Hoy Wähl.“ mittheilt, wird im Sommer d. J. der Gedentag des 1000jährigen Bestehens des Ortes resp. der Kirche gefeiert werden. 1000 Jahre sind es her, daß Bischof Rombertus an der Stelle, wo jetzt die herrliche, weit und breit berühmte Kirche steht, ein kleines hölzernes Kirchlein errichtete. Das Fest wird ein mehrere Tage dauerndes, großartiges sein. Seitens der Fleckenvertretung wird ein aus 23 Mitgliedern bestehendes Comité zum Arrangement der Feier gewählt.

Göttingen, 11. Febr. Vorgestern fanden Arbeiter, welche an der Bearabingung der Bronce arbeiten, auf einer Wiese dicht am Ufer das Skelett eines erwachsenen Menschen, kaum einen Fuß im Boden eingeschart. Das Skelett lag in der Richtung von Norden nach Süden. Neben dem Skelett eingeschart lag ein sehr großes, ziemlich gut erhaltenes sog. Schlachtermesser, dessen außergewöhnlich breite Klinge über einen Fuß lang ist; der verhältnißmäßig kurze Griff ist mit fein geschlitzter anscheinend Hornschale belegt.

Bremen. In der Geisterstunde der vorletzten Nacht war, als die Bewohner eines Hauses der Obernstraße durch Geschrei und Hülfeschrei aus dem Schlafe geschreckt wurden. Leichenblau und an allen Gliedern zitternd erschien vor dem Hausherrn dessen Maad und erzählte, daß auf dem Boden vor ihrem Kämmerchen ein Geist erschienen sei und Einlaß begehrte habe. Wirklich hörte man ein Gepolter vom Boden herschallen. Der Hausherr nahm die Waffen zur Hand, die er sich für das Costüm-Fest angeschafft hatte, und stieg dann mutbooll zum Boden empor, entschlossen, den Geist zu bannen. Auf dem Boden aber war es jetzt mausehstill, von dem Poltergeräusch nirgends eine Spur. Wohl aber lag ein offenes Dachfenster offen, daß der Geist Fleisch und Blut gehabt und vielleicht im Nachbarhause sein Heim habe. Mit dem Tageslichte kam auch Licht in dieses Dunkel. Der Commis des Nachbarn wurde als nächtlicher Geist entlarvt. Seine Behauptung, daß er einen Anfall von Wahnhaftigkeit gehabt, widerlegte sich schon dadurch, daß zur Zeit des abnehmenden Mondes die professionirten Nachtwandler keine Dachpromenaden zu unternehmen pflegen. So konnte den Commis nur das reumüthige Bekenntniß vor Weiterungen retten, daß die schöne Maad des Nachbarbarn der Mond gewesen, nach welchem er eine unwiderstehliche Sehnsucht empfunden hatte.

Bremen. Eine junge Schöne aus unserer Tochterstadt Vegeack stand hier in Dienst. Wie zu erwarten war, hatte sie auch bald einen Schatz. Derselbe war freilich noch jung an Jahren und mußte bald des Königs Rock anziehen; er kam nach Kiel unter die Marine. Doch die Liebe der Weiden war recht groß, in Folge dessen waren sie nicht wenig traurig über die Trennung. Um diesem Uebelstande in etwas abzuhelfen, wagt das Mädchen den kühnen Schritt und bittet unsern Kaiser schließlich, er möge ihren Geliebten N. N. in Kiel doch nach Wilhelmshaven versetzen. Der Kaiser überläßt die Entscheidung dem Minister Stesch. Vor einigen Tagen erhielt die Verliebte eine Antwort. Leider kann wegen „dienstlicher Verhältnisse“ dem Wunsche derselben nicht willfahren werden.

Bremen. Die Schaffermahlzeit im Hause Seefahrt am 10. d. hatte eine Reihe von Gästen an die Tafeln gezogen. Die „Weser-Zg.“ nennt: Landdrost Herrn von Cranach aus Hannover, Generalmajor v. Schmidt aus Oldenburg, Contreadmiral Berger aus Wilhelmshaven,

einem etwas erzwungenen Lachen seine Verlegenheit verbergend, „meine Mutter freut sich stets dessen, was mich glücklich macht, das lasse Dir genügen.“

Arnold bereute in dem Rausche seines Liebesglückes, daß er diesem seligen Beieinandersein sobald ein Ziel gesetzt hatte. Er meinte, er hätte trotz des entschiedenen ausgesprochenen Verlangens seines Vaters, seine Abreise doch noch weiter hinaus-rücken können. Nun aber hatte er umgehend die Antwort erhalten, daß ihn auf der Station der Wagen erwarten würde, der ihn nach dem väterlichen Gute führen sollte, er durfte nun keine Aenderung mehr eintreten lassen. Er wollte bei der Durchreise noch einen Tag in der Hauptstadt verweilen, um dort die Ausstellung und sein Bild auf derselben zu sehen und zugleich einige der ihm bekannten Maler zu begrüßen. Darum knüpfte sich für ihn die Nothwendigkeit, das Haus seines Bruders zu besuchen, was ihm, wegen der Anwesenheit Frau von Dürns, höchst lästig war. Es ließ sich indef nicht ändern, er konnte nicht einen Tag in der Hauptstadt bleiben, ohne Bruder und Schwägerin aufzusuchen, — und es blieb ihm schließlich auch gleich, meinte er, wo die erste Begegnung mit Frau von Dürns stattfinden.

Die Abschiedsstunde war gekommen, Emma lehnte mit rothgemeinten Augen an seiner Brust, und hörte auf die zärtlichen Liebesworte, die er ihr zuflüsterte, und die alle von Wiedersehen und steter Vereinigung sprachen.

Frau Herbig ging ruhelos in dem Zimmer umher, ihr war das Herz so schwer, es schien ihr, als ginge mit Arnold ihres Kindes Glück und Ruhe fort.

„Es ist Zeit, ich muß eilen, Geliebte!“ sagte er. Er bedeckte ihren Mund, ihre Augen und Haare mit unzähligen Küßen, und sie hatte die Arme so fest um seinen Hals geschlungen, als wollte sie ihn nie mehr lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In Sachen, den Concurſ der Gläubiger des Maurermeiſters Gerh. Grashorn in Wilhelmshaven betreffend, ſollen auf Antrag des Concurſverwalters C. Schnei- der die zur Maſſe gehörigen, in Wilhelmshaven belegenen Grund- ſtücke, und zwar:

- 1) ein Wohnhaus mit Hinter- gebäude und Hofraum an der Friedrichſtraße, Haus Nr. 7, Geb.-St.-Nr. 402, Größe 4 Ar 95 □M., Nutzungswert 1800 Mk.,
- 2) ein Wohnhaus mit Schuppen und Hofraum daſelbſt, Haus Nr. 6, Geb.-St.-Nr. 401, Größe 3 Ar 0,7 □M., Nutzungswert 1086 Mk.,
- 3) ein Wohnhaus mit Scheune und Hofraum daſelbſt, Haus Nr. 5, Geb.-St.-Nr. 400, Größe 3 Ar 91 □M., Nutzungswert 1386 Mk.,
- 4) ein Wohnhaus mit Scheune und Hofraum daſelbſt, Haus Nr. 4, Geb.-St.-Nr. 399, Größe 4 Ar 62 □M., Nutzungswert 1500 Mk.,
- 5) drei Baupläze, bezw. an der Kaiſerſtraße, der Kronenſtraße und der Kaſernenſtraße, groß 3 Ar 80 □M., 8 Ar 92 □M. und 8 Ar 92 □M.,

am **Dienstag, 28. Febr. c., Vorm. 10 Uhr,**

im Wege der Zwangsverſteigerung öffentlich nach Meißtgebot hier verkauft werden.

Alle, welche an den fraglichen, im hieſigen Grundbuch Band VIII, Blatt Nr. 282, 283, 285, 286, 287, 288, 289 verzeichneten Grund- ſtücken Eigentums-, näherrechtliche, fideicommiſſarische, Pfand- und andere dingliche Rechte, inſbeſondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben glauben, werden ſolche alſdenn hier anzumelden auf- gefordert, widrigenfalls ſie derſelben im Verhältnis zu dem neuen Er- werber verluſtig geben.

Wilhelmshaven, 12. Jan. 1882.
Königliches Amtsgericht.
Dirſen.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer Polizei-Verordnung vom 27. Dezember 1873, die Erhebung der Hundſteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

- a. für einen Hund 6 Mark,
- b. für den zweiten Hund 7,50 Mk.,
- c. für den dritten und jeden fol- genden Hund derſelben Haus- haltung 9 Mk.

jährlich und zwar pränumerando im Monat Februar gegen Empfang einer Steuermarke bei geſetz- licher Strafe zu entrichten ſind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung ertheilte Marke muß von dem Hunde, für den ſie ertheilt iſt, ſichtbar am Halsbande befeſtigt, getragen werden.

Die Beſitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe dieſes Monats bei der Kämmererei Kaſſe zur An- meldung zu bringen und für die ſteuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken die betreffenden Steuerbeträge zu zahlen.

Später erworbene Hunde müſſen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet und verſteuert werden.

Steuerfrei ſind nur:

- 1) noch ſäugende Hunde unter 6 Wochen;
- 2) ſolche Hunde, welche als ver- laufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzuſtellung an die Eigenthümer zurückbehal- ten werden;
- 3) diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (alſo den Tag über an der Kette liegen) oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden.

Wilhelmshaven, 2. Febr. 1882.
Der Magiſtrat.

Logis für 2 junge Leute.
Lothringen 38.

Verkauf.

Für Rechnung des Betreffenden verkaufe ich am

Montag, 20. Febr. c., Nachm. 2 Uhr,

beginnend, im Saale des Herrn Restaurateurs **J. Grunſt** in Neu- heppens, öffentlich meiſtbietend gegen Baarzahlung:

Schränke, Tiſche, Stühle, Bett- ſtellen mit und ohne Sprung- federmatratzen, große Spiegel mit Conſolen, Wanduhren, mehrere große Delbruckbilder, 1 Nähmaſchine, verſchiedene kleinere Spiegel, einige Ta- ſcheruhren und noch mehrere andere Gegenstände,

wozu Kaufliebhaber ich hierdurch einlade.

Die zu verkaufenden Gegenstände ſind theilweiſe neu, theilweiſe ſehr wenig gebraucht und ſämmtlich gut erhalten.

A. W. Haſe,
Neuſtr. 10.

Vom 15. Februar ab wird der Hectoliter Coaks zu 80 Pf. abgegeben.

Verwaltung der Gaſanſtalt.

Tanz- und Anstands-Unterricht

für erwachſene Damen u. Herren. Am 23. d. M., Abends 8 Uhr, beginnt im „Hotel Burg Hohen- zollern“ ein zweiter Curſus.

Anmeldungen erbitte bis zum 23. cr.

S. v. d. Sey.

NB. Zu dem ſchon begonnenen Curſus für Kinder können Anmel- dungen nur dieſe Woche noch ent- gegen genommen werden. D. D.

Nur echt mit dieſer Schutzmarke.

Huſte-Nicht

in Verſicht geſchützt

Malzextract u. Caramellen*)
v. **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Caramellen. — Ich war ſo heifer, daß ich kaum ſprechen konnte, bin aber nach Gebrauch von zwei Pa- cketen (Huſte-Nicht) Malz- Extract Caramellen von **L. H. Pietsch & Co.** wieder vollſtändig hergeſtellt, was ich hierdurch gern be- kannt gebe.

Breslau, Alexanderſtr. 8.
Otto Schmeidel, Kaufm.

*) Extract a Flaſche 1 Mk 1,75 und 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pf.

Zu haben in Wilhelmshaven bei **S. Schimmelpennig.**

Technikum Brake a.w.

Maſchinenbau- u. Gaugewerkschule.
Beginn des Sommermeiſters 2. Mal. Schulgeld 100 Mark Pension von 36 Mark an. — Diplom-Prüfungen. —
Progr. grat. d. Benedix, Dir.

Ein mit guten Zeugniffen ver- ſehener junger Mann, welche- ſchon mehrere Jahre in hieſigen Colonialwaaren-Geſchäften thätig, ſucht auf Oſtern Stellung in dieſer Branche. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gefucht

auf ſofort ein tüchtiger Schmiede- geſelle von
H. M. Haren, Sedan.

Zu vermieten eine Stube und Schlafſtube an zwei anſtän- dige junge Leute.
H. Boomgarn, Hördenſtr. 34.

Lothringen Nr. 30 ſind die zwei oberen Wohnungen zu ver- mieten und zu Mai zu beziehen. Näheres daſelbſt.

Die 2. Soiree für Kammermusik

wird Sonntag, den 19. Februar, in der Wilhelmshalle ſtattfinden.

Theater in Wilhelmshaven, Kaiſerſaal.

Einladung zum Theater-Abonnement,

beſtehend aus 10 Vorſtellungen.

Unterzeichnete Direction erlaubt ſich ein hochgeehrtes kunſtſinniges Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zu dem am 19. Fe- bruar 1882 zu eröffnenden Cyclus von gebiegenderen älteren und neuen Schau-, Luſtſpiel-, Operetten- und Poſſen-Aufführungen ganz ergebenſt einzuladen. Der Abonnementspreis beträgt für:

10 Billets 1. Platz 10 Mk., 10 Billets 2. Platz 7,50 Mk.

Nur ganze Abonnements ſind bis Sonntag, den 19. Februar 1882 durch den Lobndiener Weber zu beziehen.

Wilhelmshaven, den 14. Februar 1882.

Hochachtung

G. Adolph, Theaterdirector.

Novitäten und neu einſtudirte Stücke: „Ambroſius.“ „Böje Zungen.“ „Cyprienne.“ „Drei Paar Schuhe.“ „Der Jour- naliſt.“ „Der Mann im Monde.“ „Fortunio's Lieb.“ zc.

Sonnabend, den 18. Februar 1882:

Großer öffentlicher Masken-Ball



Anfang 8 Uhr Abends.

Entree für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf., Zuſchauer 50 Pf. Letztere können nach der Demaskirung am Ball theilnehmen. Den geehrten Beſuchern einen genußreichen Abend verſprechend, ladet ergebenſt ein

Joh. Raſchke, Lothringen.

Masken und Masken-Garderoben ſind im Local vor- handen.

Bernhardiner

feinſter

Alpenkräuter - Magenbitter

von **Wallrad Ottmar Bernhard,**

igl. bayr. Hofdeſtillateur in München.

It unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und geſunder Blutbildung. Er regelt die Functionen des Magens ungläublich reich, ſchafft Wohlbehagen geſundes, blühendes Ausſehen und iſt der tägliche Genuß einiger Gläſchen als Frühjahrs- und Herbſttrank ein wahres Labial für hämorrhoidal Leidende.

Recht zu haben in Flaſchen a M. 4 — M. 2 und M. 1,50 in Wilhelmshaven bei Herrn **C. Weſchky;** Aurich: J. C. Harms; Em- den: W. P. Wüſter; Begeſack: A. Holl- mann, vorm. Tb. Landwehr & Co.

Wo geht man am beſten hin und macht ſeine Einkäufe? nicht etwa dahin, wo es am billigſten, ſondern wo es am ſoliden und reellſten zugeht.



Silberne Medaille.

Empfehle zum Heranrückenden Frühjahrs meine Kräuter- Gemüſe, Gras- u. Blu- men-Samen, Bäume, Sträucher, Topfpflanzen, Stauden, Georginen, im- mergrüne Pflanzen zc. zc. Gartenanlagen und An- pflanzungen jeder Art werden ſchnell und pfechtmaſſig ausge- führt. Bedienung prompt und reell. Preisverzeichniſſe mit Anfragen franco zu Dienſten.



Silberne Medaille.

Unfrankirte Briefe

werden in meinem Geſchäfte nicht angenommen. Zeyer, im Febr. 1882.

G. Stephan,

Kunſt-, Handels- und Landſchaftsgärtner.

Tiſch-Karten

in großer und ſchöner Auswahl empfiehlt

Johann Focken,
Rothes Schloß.

Empfehle mich zum Waſchen u. Ankleiden der Leichen bei vorkommenden Sterbefällen.
Frau **D. Peters,** Siefſtr. 3.

Die von Hrn. Dr. med. **Schmidtman** be- wohnte Etage iſt per 1. Auguſt zu vermieten.
M. Philipſon.

Ball- und

Maskeradenſchuhe

in weiß, ſchwarz und Goldſchwarz billig bei

J. G. Gehrels.

Bremer Cigarren.

Probefortmeit (300 Stück) ſollfrei und franco aea. Nachn. M. 14.
Rud. Mentel, Cia.-Fabr. Bremen.

Eine Familien-

wohnung nebst Bäckerei zu vermieten am 1. Mai, Bäckerei auf Verlangen ſofort. Von wem, ſagt die Exp. d. Bl.

Freiwillige Feuerweh.

Die auf Mittwoch angeſetzte Vor- ſtandsſitzung wird Umſtände halber auf Donnerstag, den 16. d., Abends 8 Uhr, verlegt.

Das Commando.

Ich fühle Veranlaſſung, meine geehrten Kunden zu benachrich- tigen, daß ich, wie bisher, auch noch ferner, wenn auch nicht im ſelben Hauſe, doch hier am Plage, mein Handwerk betreiben werde und bitte um ein ferneres Vertrauen.

H. M. Haren,
Schmiedemeiſter, Sedan.

Marmor-Dampfsägerei

F. Werth & Co., Bremen verſendet rohe und bearbeitete Mar- mor- und Schiefer-Platten ſollfrei.

Barel.

Corffkreu,

billiger und ſparſamer als Stroh, empfiehlt in Ballen wie auch in Loosen.

J. D. Klusmann.

Rechnungs-Formulare

für die Kaiſerliche Marine- Garniſon-Verwaltung ſind vorſchriftsmäßig angefertigt und hält ſiets am Lager die

Buchdruckerei des Tageblatts.

Zu miethen geſucht

ein Haus zur Anlage einer kleiner Fabrik an guter Lage pr. October. Offerten unter **G. S. 100** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

auf den 1. Mai ein Laden mit Wohnung an der Roonſtraße. Von wem, ſagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer.
H. F. Christians,
Rothes Schloß.

Zu vermieten

auf ſofort ein großes, freundliches, fein möblirtes Zimmer, pal- lend für 1 oder 2 Herren.
Kronprinzenſtr. 9, am Siel.

Verloren

ein goldener Compaß in Form eines Steuerrades. Der ehrliche Finder wird gebeten, denſelben gegen angemessene Belohnung Kaiſerſtr. 6 abzugeben bei Corvetten-Capitain **Braunſchweia.**

Gefunden

ſind 13 mit Gold belegte Schärpen. Gegen Erſtattung der Inſertions- koſten wieder zu erhalten bei

Berlow, Dürſienſtr. 67.

Verlaufen

ein kleiner weißgelber Fudel mit Maulkorb und Marke Nr. 6. Der Wiederbringer eine Belohnung.

Wessel, Dürſienſtr. 13.

Abhanden gekommen

eine Moyshündin. Abzugeben gegen Belohnung Werft-Kaſerne Stube 139. Vor Ankauf wird gewarnt.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines Söhnchens wurden erfreut

A. Wohl und Frau

Todes-Anzeige.

Am Freitag Abend ſtarb plötzlich und unerwartet unſer lieber Bruder und Onkel, der Malermeiſter **Friedrich Eden** zu Hoekſiel, in Folge eines Schlagflusses, was wir allen ſeinen Freunden und Bekannten hiermit zur Anzeige bringen.

Anna Lambrecht Ede.,
geb. Eden.

Aug. Eden und Frau,
Friederike geb. Eden.